

Jürgen Kuberski

Anthroposophie

**Mehr als Naturkosmetik und
Waldorfschule**

SCM Hänssler

Inhalt

Kurz und bündig	7
Vorwort des Herausgebers	9
Vorwort	11
I. Entstehung und Wirkungsbereiche der Anthroposophie	13
1. Die Entstehung der Anthroposophie	13
2. Die Wirkungsbereiche der Anthroposophie	16
II. Die Lehren der Anthroposophie im Überblick	35
1. Der Erkenntnisweg	35
2. Mensch und Kosmos	39
3. Jesus und der »Christus-Impuls«	46
III. Hilfen zur Beurteilung der Anthroposophie	51
1. Wie wissenschaftlich ist die Anthroposophie?	51
2. Wie christlich ist die Anthroposophie?	55
3. Welche »Risiken und Nebenwirkungen« hat die Anthroposophie?	60
4. Anthroposophisch orientierte Einrichtungen und Verbände	64
Literatur und Internetquellen	69
Anmerkungen	73

Kurz und bündig

Geht es Ihnen nicht auch so? Über manch einen Themenbereich würde man gerne als Normalbürger Bescheid wissen (oder muss es vielleicht sogar). Doch was die Fachleute schreiben, ist im Normalfall zu kompliziert und zu umfangreich. Wer hat schon Zeit, sich in jedes Thema wochenlang einzuarbeiten!? Hier wollen wir Hilfestellung leisten. In *Hänssler kurz und bündig* geben Fachleute, die sich mit einem Thema schon seit Jahren intensiv beschäftigen, kurz und verständlich einen Überblick über das, was man wissen muss, wenn man Bescheid wissen will und mitreden können möchte.

Dabei enthält jeder Band der Reihe Hänssler kurz und bündig die folgenden Elemente:

- Fakten und Basisinformationen
- Die Diskussion kontroverser Fragen
- Praktische Hilfen und Hinweise zum Weiterarbeiten

All das ist so angelegt, dass der Leser sich in zwei bis drei Stunden (also etwa statt des Abendkrimis oder auf einer Zugfahrt) ein Thema in seinen Grundlagen aneignen kann. Die Anwendung im Leben oder das anschließende Gespräch mit anderen wird dann aber sicher etwas länger dauern ...

Ich würde mir wünschen, dass dieser kleine Band Ihren Horizont erweitern kann und die Informationen liefert, die Sie suchen.

Thomas Schirmacher

lisierungsgegner und Initiativen für Regionalgeld –, allerdings greifen die meisten nicht mehr auf Steiner zurück.⁴⁰

Pädagogik: Waldorfschulen

Entstehung und Besonderheiten der Waldorfschulen

Waldorfschulen haben in den letzten Jahrzehnten ein beispielloses Wachstum erlebt. Derzeit gibt es weltweit 996 Waldorfschulen, davon 217 Schulen in Deutschland und 467 im restlichen Europa und 312 außerhalb Europas. Diese Zahlen werden nur noch durch die weltweit etwa 1 500 Waldorfkinder­gärten übertroffen.⁴¹ Damit zählen die Waldorfschulen nach den evangelischen und katholischen zu den häufigsten Freien Schulen. Waldorfschulen sind bekannt für ihr spezielles pädagogisches Konzept: Eine Gesamtschule mit 12 Klassenstufen; ein Klassenlehrer, der in den ersten acht Jahren die meisten Fächer unterrichtet und auch Hausbesuche macht; ein starker musischer und künstlerischer Schwerpunkt; viele berufliche Praktika und – was Schüler wohl am meisten begeistert – keine Zeugnisse und kein Sitzenbleiben. Man schätzt das »angstfreie Lernen«, die »Erziehung zur Freiheit«, das »Ganzheitliche« dieser Schulform – aber sieht oft weniger die anthroposophische Prägung.

Anfang des Jahres 1919 wurde Steiner vom schwäbischen Unternehmer Emil Molt gebeten, beim Aufbau einer Schule für die Arbeiterkinder seiner »Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik« zu helfen, daher der Name »Waldorfschule«. Steiner machte bei der Konzeption der Waldorfschule Anleihen bei der Reformpädagogik, auf die Anfang des 20. Jahrhunderts viele Freie Schulen zurückgingen,⁴² und bei der Schulbewegung des »Herbartianismus«.⁴³ Doch vor allem wurde die Schule durch die Anthroposophie Steiners geprägt. Im August 1919 gab Steiner einen Intensivkurs für die zukünftigen Lehrer,⁴⁴ der noch heute die Grundlage der Waldorflehrerausbildung darstellt, und schon im September kam es in Stuttgart mit 200 Schülern und 15 Lehrern zur Eröffnung der ersten Waldorfschule.

Steiner fungierte bis zu seinem Tod als deren pädagogischer Berater.

Die Grundlage der Erziehung und des Unterrichts sollte nach Steiner die Kenntnis des Menschen sein.⁴⁵ Diese »Anthropologie« war bei Steiner deutlich von der Anthroposophie bestimmt: Der Mensch ist nach Steiner in vier Wesensglieder aufgeteilt, die sich jedoch erst im Abstand von 7 Jahren voll entwickeln. So hat das Kind bis 7 Jahre einen »physischen Leib«, danach zeigt sich der »Ätherleib«, mit 14 Jahren kommt der »Astralleib« zum Vorschein und mit 21 Jahren das »Ich«. Steiner betont: »Auf der Kenntnis dieser Entwicklungsstadien beruht die rechte Grundlage der Erziehung und auch des Unterrichts.«⁴⁶

Mit sieben Jahren – nach dem Zahnwechsel⁴⁷ – werden Kinder in einer Waldorfschule aufgenommen. Bis zum Alter von vierzehn Jahren sind nach Steiner vor allem die Gedächtniskräfte aktiv. Daher soll das Kind vor allem durch Nachahmen lernen, nicht durch Nachfragen, Diskutieren oder eigene Urteilsbildung. Die Autorität des Lehrers nimmt in der Waldorfpädagogik eine zentrale Rolle ein, der Lehrer hat sogar priesterliche Funktion.⁴⁸ In den ersten zwei Klassen stehen viele Märchen und Fabeln auf dem Stundenplan,⁴⁹ ab der dritten Klasse werden oft Geschichten aus dem (mythologisch verstandenen) Alten Testament und der germanischen Mythologie behandelt.⁵⁰ So gehen die Schüler im Unterricht gewissermaßen dem gedachten Entwicklungsgang der Menschheit nach.⁵¹ Ab dem Alter von 14 Jahren kommt der Astralleib zum Vorschein und damit allmählich die Fähigkeit, wie Erwachsene zu denken und zu urteilen. Mit der Begründung, dass man für den Umgang mit Computern eigene Urteilsfähigkeit benötige, werden Computer erst ab der 11. Klasse eingesetzt,⁵² während andere Schulformen darauf setzen, Kinder schon viel früher anzuleiten, wie sie mit Computern verantwortlich umgehen.

Der naturwissenschaftliche Unterricht ist an Waldorfschulen ganzheitlich ausgerichtet: So werden Pflanzen nicht nur unter

biologischen, sondern auch unter »seelischen« Gesichtspunkten behandelt: Die Empfindung des Begehrens soll demnach im Aussehen des Aaronstabs (Arum) zum Ausdruck kommen und der Wunsch im Aufbau der Wasserlilie.⁵³ Gewöhnungsbedürftig ist auch, wenn Tierformen menschlich ausgedeutet werden. Das Tierreich sei ein »ausgebreiteter Mensch«, jede Tierform eine »einseitige Ausbildung eines menschlichen Organsystems«,⁵⁴ und Steiner erklärte: »Der Kopf ist zwar sehr kompliziert ausgestaltet, aber er ist eigentlich nur ein umgewandelter Tintenfisch.«⁵⁵ Kritiker bemängeln, dass derartige Anschauungen immer wieder in den Unterrichtsinhalten der Waldorfschulen zu finden sind.⁵⁶

Anfragen an die Waldorfpädagogik

Die auf die Wesensglieder und »Lebensjahrsiebte« basierende Pädagogik der Waldorfschulen ist schon verschiedentlich infrage gestellt worden: Schließlich lernen Kinder nicht nur durch Nachahmen, sondern auch durch Neugierde, Fragen oder Ausprobieren, und die bedingungslose Anerkennung von Autorität ist kein unproblematisches Ziel.⁵⁷ Pädagogisch fragwürdig ist auch die Einteilung der Kinder in »*Temperamente*« (Sanguiniker, Melancholiker, Choliker, Phlegmatiker).⁵⁸ Steiner empfahl den Lehrern, das Temperament jedes Schülers zu bestimmen und die Schüler in der Klasse gemäß ihrem Temperament in Gruppen zu setzen. Um das Temperament eines Schülers zu bestimmen, werden manchmal auch äußere Merkmale hinzugezogen (Physiognomie).⁵⁹ Abgesehen davon, dass die Temperamentslehre und die Physiognomie wissenschaftlich fragwürdig sind, besteht die Gefahr, dass der Klassenlehrer seine Schüler in Kategorien einteilt, die ihrem Wesen nicht wirklich entsprechen.

In der Waldorfschule bekommen Kinder statt Noten persönliche Beurteilungen, die sie hinsichtlich bestimmter Eigenschaften wie Fleiß, Geschicklichkeit und Hilfsbereitschaft⁶⁰ charakterisieren. Dass dadurch die persönlichen und sozialen

Fähigkeiten eines Kindes mehr aufgewertet werden, ist erfreulich. Doch andererseits bekommen Eltern und Kind dadurch wenig Hilfe zur Einschätzung, ob die für die Klassenstufe erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten gelernt wurden.⁶¹

Auch speziell anthroposophische Inhalte wirken sich auf die Pädagogik aus. Für Stefan Leber, langjähriges Vorstandsmitglied des Bundes Freier Waldorfschulen, gilt »Reinkarnation und Karma« als »Grundlage allen wahrhaften Erziehens«. ⁶² In einem Artikel der (Waldorf-)pädagogischen Zeitschrift »Erziehungskunst« ist zu lesen, dass derjenige, der in diesem Leben gelogen hat, in seiner nächsten Reinkarnation als geistig Behinderter wiedergeboren wird: »Jetzt kann der Mensch die Wahrheit nicht mehr richtig erfassen, er wird schwachsinnig.« Diese »spirituelle Gesetzmäßigkeit« habe Rudolf Steiner entdeckt.⁶³

Dennoch will man keine Weltanschauungsschule sein, wie Steiner betonte: »Anthroposophie ist kein Lehrinhalt, aber wir streben auf praktische Handhabung der Anthroposophie.«⁶⁴ Man könne jedoch »Anthroposophie in den Unterrichtsstoff einfließen« lassen.⁶⁵ So prägt die Anthroposophie fast alles an einer Waldorfschule: Den Umgang mit dem Kind, die Unterrichtsziele, die Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffs, die Sitzordnung und die Farbe des Klassenzimmers, die gottesdienstähnlichen Handlungen⁶⁶ bis hin zum Lehrer, der der anthroposophischen Menschenkunde gegenüber positiv eingestellt sein muss.⁶⁷ Insgesamt müssen sich die Waldorfschulen den Vorwurf gefallen lassen, dass sie genauso auf »Weltanschauung« basieren⁶⁸ wie konfessionelle Schulen – nur dass es nicht deutlich genug gesagt wird.⁶⁹

Wesensglieder, Temperamente und Reinkarnation sind Grundlagen der Waldorflehrerausbildung, doch wird man dies von ihnen kaum öffentlich hören. Nach außen versucht man, sein Konzept mit allgemein akzeptierten Begriffen unter pädagogischen Gesichtspunkten zu beschreiben. Das Motto »Erziehung im Blick auf die Kinder« klingt attraktiv, doch

dieser »Blick auf die Kinder« ist natürlich anthroposophisch geprägt.⁷⁰ Auch bei dem Motto »Erziehung zur Freiheit«⁷¹ sind Fragen angebracht: Können sich Kinder nicht auch in anderen Schulformen frei entfalten? Werden sie durch die rigide Einteilung in Lebensjahrsiebtel nicht eher eingeschränkt? Das »freie Lernen« in Waldorfschulen ist wie in anderen Schulen an einen Lehrplan gebunden⁷² und der Leistungsdruck, der an der Waldorfschule vermieden werden soll, beginnt spätestens mit dem Schulabschluss, wenn der Schüler eine Ausbildung anfängt oder sich auf das Abitur vorbereitet. In einer Zeit, in der Kinder übergeordnete Personen wenig respektieren und ihnen Folge leisten, ist es ein gutes Korrektiv, wenn Waldorfschulen die starke Autorität des Lehrers betonen. Dass dies jedoch auch zu Problemen führen kann, zeigen manche Berichte von Waldorfschülern.⁷³ Andererseits wird immer wieder das große Engagement der Waldorflehrer und ihr persönliches Bemühen um die Schüler hervorgehoben. So blicken viele Waldorfschüler dankbar auf ihre Schulzeit zurück, und laut einer Studie hat sich die große Mehrheit (85 Prozent) in der Schule wohl, zugehörig und geborgen gefühlt.⁷⁴

Medizin: Die anthroposophische Ergänzung Eine Ergänzung zur herkömmlichen Medizin ...

Im Frühjahr 1920 sprach Steiner vor 35 Ärzten und Medizinstudenten über »Geisteswissenschaft und Medizin« und gab aus der Anthroposophie Anregungen für die Medizin. Dieser »Erste Ärztekurs« sowie weitere Vorträge und ein Buch, das er zusammen mit der Ärztin Dr. Ita Wegman verfasste,⁷⁵ wurde die Grundlage für eine *anthroposophische Medizin*. 1921 wurde in Arlesheim, einem Nachbarort von Dornach, das »Klinisch-Therapeutische Institut« gegründet, 1924 folgte die »Weleda AG« zur Herstellung von entsprechenden Medikamenten.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von anthroposophisch orientierten medizinischen und therapeutischen Angeboten: Neun Kliniken und sechs Sanatorien in Deutschland und sechs